

Bezirksbeirat verärgert über Tagesordnung

Käfertal: Keine Debatte zu gefährlichem Schulweg

Von Peter W. Ragge

„Ein Unding“, schimpfte Bezirksbeirat Robert Hofmann (Grüne), und auch Kollegen aus anderen Parteien nickten: Der Bezirksbeirat Käfertal reagierte verärgert darauf, dass die Verwaltung die Sicherheit der Schulwege an den Grundschulen Franklin und Spinelli nicht auf die Tagesordnung setzte. Das Thema beschäftigt die Eltern der beiden Neubaugebiete seit Monaten.

Der Bezirksbeirat reichte daher eine umfangreiche Liste mit zahlreichen Fragen und Vorschlägen ein und forderte, sie „dem großen öffentlichen Interesse folgend“ auch in öffentlicher Sitzung zu behandeln. Aus dem Rathaus hieß es aber, die Aufnahme in die Tagesordnung sei „nicht angezeigt“. Man stimme dem Bezirksbeirat zwar „grundsätzlich zu und teilt die Auffassung, dass der Straßenraum und die Situation grundsätzlich noch mal betrachtet werden müssen“, doch das brauche noch Zeit.

Keine „Elternlotsen“

Hofmann verwies darauf, dass dafür die Kenntnis der Bürgervertreter vor Ort hilfreich sein könne, „dafür sind wir schließlich da“, betonte er und bedauerte, dass die Stadt hier auf die sonst immer beschworene Bürgerbeteiligung keinen Wert lege. Rotraud Schmidt (Linke) verwies darauf, dass die Kinder auf dem Schulweg jetzt großen Gefahren ausgesetzt seien, weil ein Schulweg direkt hinter der Kurve einer stark befahrenen Straße die Fahrbahn quere. Diese Gefahrensituation müsse kurzfristig entschärft werden.

AUS DEN STADTTEILEN

Weitere Wortbeiträge ließ Bürgermeister Michael Grötsch, der Sitzungsleiter, nicht zu. „Ich bitte um Verständnis, aber wir müssen die Spielregeln einhalten“, sagte er. Und die sehen vor, dass allein der Oberbürgermeister Herr der Tagesordnung ist – und er setzte das Thema nicht drauf. Michael Mayer (CDU) sagte, dann müsse eben der nächste „Runde Tisch Frankfurt“ sich des Themas annehmen. „Dann müssen wir da Gas geben“, sagte er.

Auf Kritik reagiert

Die Idee, dass Lotsen die Kinder sicher über die Straße geleiten, hat sich nicht realisieren lassen. Das geht aus der Vorlage hervor, welche die Stadt den Bezirksbeiräten zustellte. Zwar habe die städtische Entwicklungsgesellschaft MWSP, nachdem die Eltern den gefährlichen Schulweg kritisiert hatten, „umgehend einen Lotsendienst mit der eigenen Belegschaft in der Arbeitszeit umgesetzt“, der von Beamten der Jugendverkehrsschule eingewiesen wurde.

Eingriff in den Straßenverkehr

„Eine Verstärkung dieses Systems durch die Elternschaft oder die Schule“ sei aber „trotz intensiver Bemühungen“ nicht zustande gekommen, da die Elternschaft „explizit ein eigenes Engagement für einen Lotsendienst“ ablehne. Ohnehin sei ein Eingriff in den Straßenverkehr, auch mittels selbst hergestellter Hinweisschilder, auf keinen Fall zulässig. „In den fließenden Verkehr darf generell in Baden-Württemberg ausschließlich die Polizei direkt eingreifen“, so teilte die Stadtverwaltung dem Bezirksbeirat mit. *pwr*

DER DIREKTE DRAHT

Unsere Redaktion **Aus den Stadtteilen** erreichen Sie unter folgenden Nummern:

Eva Baumgartner 0621/392-13 17
Thorsten Langscheid 0621/392-13 22
Sekretariat 392-13 13
Fax 392-16 67

Email: stadtteile@mamo.de



In einer bewegenden Veranstaltung wird am Gedenkhain für die 1945 ermordeten ausländischen Zwangsarbeiter an das Schicksal der Opfer erinnert. BILD: KONSTANTIN GROSS

„Es ist traurig und furchtbar, wie aktuell das alles erscheint“

Seckenheim/Rheinau: Am Rangierbahnhof Gedenken an die Ende März 1945 ermordeten ukrainischen Zwangsarbeiter

Von Konstantin Groß

Es ist eines der letzten sinnlosen Verbrechen der Nationalsozialisten in Mannheim: Wenige Tage vor Besetzung der Stadt durch die Amerikaner werden zwischen dem 27. und 29. März 1945 am Rangierbahnhof mindestens 18 ausländische Zwangsarbeiter ermordet. Ihrer wurde am Gedenkhain, der seit drei Jahren besteht.

Und dies fast zufällig, wie Wilhelm Stamm berichtet. Der historisch engagierte Seckenheimer stößt vor einigen Jahren mit Peter Koppenhöfer, bereits in den 1980er Jahren an der Entstehung der KZ-Gedenkstätte Sandhofen maßgeblich beteiligt, auf Informationen über das Schicksal ausländischer Zwangsarbeiter auf dem Rangierbahnhof. Anfangs wollen sie für die Opfer Stolpersteine verlegen. Doch ihre Nachforschungen ergeben so viele, dass daraus ein Gedenkhain wird – nahe der Gleise, unterhalb des Kreuzweges, damit ja durchaus passend.

Seit seiner Fertigstellung im Jahre 2020 ist er Ort von Gedenkveranstaltungen, die um den Jahrestag dieses Verbrechens herum stattfinden, jeweils mit wechselnden inhaltlichen Schwerpunkten: im vergangenen Jahr den Opfern aus Frankreich gewidmet, in bewegender Anwesen-

heit von Repräsentanten aus deren Heimatdorf St. Dié, in diesem Jahr jenen aus der Ukraine.

Nur drei der ukrainischen Opfer sind namentlich bekannt, wie Peter Koppenhöfer berichtet: Hryc Byryndawski, N. O. Stecenko und – gar nur mit dem Vornamen – Ugesch. Lediglich Stecenko verfügt auch über ein Grab, auf dem Hauptfriedhof. „Wir denken, dass unter den namenlosen elf Opfern weitere Ukrainer waren“.

13 Millionen Zwangsarbeiter

In einer bewegenden Rede ordnet Maria Melnik das Geschehen vor Ort in den historischen Zusammenhang ein. Die Vorsitzende der Deutsch-Ukrainischen Gesellschaft erinnert daran, dass während des Krieges 13 Millionen Zwangsarbeiter aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten in Ost- und Westeuropa für und in Deutschland schufteten müssen – in den wertvollsten Jahren ihres Lebens ihrer Heimat und ihren Lieben entrisen, nicht selten unter unmenschlichen Bedingungen untergebracht und miserabel versorgt, bei ihrer Fronarbeit zu Tode gekommen oder willkürlich ermordet.

Alleine 2,4 Millionen Zwangsarbeiter stammen aus der Ukraine – Männer und Frauen, viele fast noch Kinder, 15 Jahre jung oder, wie Maria Melniks eigene Mutter, gar erst 14.

Peter Koppenhöfer kann diese Erkenntnisse anhand der Ergebnisse seiner Forschungen für Mannheim bestätigen. Insgesamt sind hier während des Zweiten Weltkrieges 1280 Ukrainer registriert, zur überwiegenden Mehrheit aus ihrer Heimat deportiert. Fast die Hälfte von ihnen zwischen 18 und 22 Jahre alt, 110 Personen sogar noch jünger. 52 Prozent Frauen. Ihre Lager sind über die gesamte Stadt verteilt. In Seckenheim sind 72 Ukrainer untergebracht, davon 40 auf Bauernhöfen, auf der Rheinau 157, wegen der dort stark ausgeprägten Industrie im Hafen vor allem in dortigen Fabriken tätig.

AUS DEN STADTTEILEN

Maria Melniks Mutter bleibt nach Ende des Krieges im nun demokratischen Deutschland. Denn viele der Ukrainer, die damals in ihre Heimat zurückkehren, werden dort als Kollaborateure angesehen, den Repressionen der herrschenden Sowjets ausgesetzt, nicht wenige ermordet. Die Ungerechtigkeit der Geschichte mag offenbar kein Ende nehmen.

Und nimmt das aus der Sicht von Maria Melnik noch immer nicht, wenn sie den aktuellen Krieg be-

trachtet, und was dort geschieht: Vergewaltigung, Folterung und Ermordung von Zivilisten, Entführung von 16 000 ukrainischen Kindern, die nach Russland verschleppt und dort zur Adoption freigegeben werden. „Was heute in der Ukraine passiert, ist Vernichtung“, mahnt sie.

Aus doppeltem Grund würdigt die Stadt Mannheim denn auch die Bedeutung dieser Gedenkstätte und der hiesigen Veranstaltung. In ihrem Namen legt Stadtrat Thorsten Riehle ein engagiertes Bekenntnis zur Erinnerungskultur ab: „Es geht nicht um Schuld, sondern um Erinnerung“, macht er deutlich, gerade als erst 1970 Geborener. „Meine Generation ist nicht schuldig, aber wir machen uns schuldig, wenn wir vergessen.“

Eine konkrete Konsequenz der Lehre aus der Geschichte ist aus Riehles Sicht die Unterstützung der Ukraine, denn: „Der Angriffskrieg Putins ist ein erneuter Zivilisationsbruch.“ Daher könne es nur eine Folge geben: „Wir stehen an der Seite der Ukrainerinnen und Ukrainer.“

Angesichts dessen bringt Jürgen Zink zum Ausdruck, was wohl alle rund 50 Anwesenden empfinden: „Es ist traurig und furchtbar“, sagt der Vorsitzende der Interessengemeinschaft Seckenheimer Vereine, die diese Veranstaltung organisiert, „wie aktuell das alles erscheint.“

Wie die Freunde des Karlsterns den Frühling einläuten

Käfertaler Wald: Oberbürgermeister Kurz mit Karlsternpreis geehrt. Umweltbürgermeisterin Diana Pretzell pflanzt Vogelkirsche zum Tag des Baumes

Von Bernhard Haas

Mit gleich zwei Aktionen wurde am Karlstern im Käfertaler Wald der Frühling eingeläutet. Zum einen feierten die Freunde des Karlsterns ihr Frühlingsfest, an dem auch der Karlsternpreis an Oberbürgermeister Peter Kurz überreicht wurde. Zum anderen setzte die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Kreisverband Mannheim, zum Tag des Baumes eine Vogelkirsche gemeinsam mit der Stadt. Die Laudatio auf den OB hielt Jens Hildebrandt, Fachbereichsleiter für Arbeit und Soziales der Stadt.

Hildebrandt würdigte, dass sich Kurz immer für Armutsbekämpfung und Nachhaltigkeit eingesetzt habe. Schließlich habe es die Stadt geschafft, dass die Jugendarbeitslosigkeit unter ein Prozent gesunken sei. Ein großer Verdienst sei es gewesen, dass sogar das Grundgesetz geändert wurde, damit die Zusammenarbeit der Stadt und der Agentur für Arbeit in den Jobcentern beibehalten



Oberbürgermeister Peter Kurz freut sich über den verliehenen Karlsternpreis. BILD: HAAS

werden konnte. 1985 sei biotopia gegründet worden, um Arbeitslose eine neue echte Chance zu geben. Und im Markthaus arbeiten als Integrationsbetrieb Menschen mit und ohne Behinderung zusammen. Kurz bedankte sich für den Preis, der in naher Zukunft noch mehr Bedeu-

tung gewinnen werde, da er den Käfertaler Wald, und damit den meistbesuchten Wald in Baden-Württemberg, mit dem Fahrrad erkunden könne. Der Vorsitzende der Freunde des Karlsterns, Wolfgang Katzmarek, freute sich, dass es gelungen sei, zehn Menschen zu beschäftigen, die

als Langzeitarbeitslose galten. Viele freuten sich, dass sie im Käfertaler Wald arbeiten können. Die Politik sei immer bereit gewesen, die Arbeit der Ehrenamtlichen des Karlsterns zu unterstützen.

Kunst, Kurse und Feste im Wald

Unter dem Motto „Kunst im Wald“ hat es etwa im vergangenen Jahr drei Ausstellungen gegeben. Mit der Kunstinstallation von Elles Magermans unter dem Titel „Schau mal nach oben“ wurden 21 Drahtkugeln auf Bäumen aufgehängt. „Viele Leute glaubten gar nicht, dass das Material aus Müll aus dem Käfertaler Wald gestammt hat“, berichtete Katzmarek.

Vier Kurse fürs Waldbaden, die Waldmeisterschaft für Kinder, das Hüttenfest am Vatertag, der Weihnachtsbaumverkauf und die Waldweihnacht seien Veranstaltungen gewesen, die von vielen Menschen besucht worden seien. Deshalb sollen diese in diesem Jahr wiederholt werden. „Nun hoffen wir auf einen

AUS DEN STADTTEILEN

Singkreis tritt auf

Seckenheim. Der Singkreis unter der Leitung von Wolfram Sauer bietet appella-Chorsätze dar, die verschiedene Aspekte der Passion unterschiedlich musikalisch wiedergeben. Werke von Johann Eccard, Heinrich Schütz, Friedrich Silcher und anderen Komponisten sind am Samstag, 1. April, 17 Uhr, beim Konzert in der St.-Aegidius-Kirche, Seckenheimer Hauptstraße 78, zu hören. Der Eintritt ist frei. *hat*

Sonntags-Vesperkirche

Lindenhof. Am Sonntag, 2. April, sind bedürftige und wohnungslose Menschen zu einer kostenlosen warmen Mahlzeit ins evangelische Johann-Gemeindezentrum, Rheinaustraße 21, eingeladen. Für diese „Sonntagsvesperkirche“ braucht die Gemeinde Unterstützung. „In den vergangenen Jahren sind jeweils weit über 150 Menschen der Einladung an den Mittagstisch in Johann gefolgt“, heißt es in der Pressemeldung. Gebeten wird um Kuchen spenden: Diese können am Samstag, 1. April, zwischen 10 und 12 Uhr, und am Sonntag, 2. April, ab 9 Uhr im Gemeindezentrum abgegeben werden. Auch tatkräftige Mithilfe am Tag selbst ist willkommen (Kontakt und Anmeldung: Pfarramt Johannis, Tel.: 0621/28000-133). *baum*

Musical Kids in Aktion

Rheinau. Am Mittwoch, 5. April, sind die Musical Kids mit einem neuen Stück „Ichthys“ zu sehen: Um 19 Uhr im Nachbarschaftshaus, Rheinauer Ring 101-103, stehen Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland, die sich für dieses Musical-Projekt als Chor zusammengetan haben, auf der Bühne. Hinter den Kulissen sorgen fast 60 ehrenamtliche Mitarbeiter für den richtigen Sound, eine professionelle Beleuchtung, die Verpflegung und das passende Outfit des Chores. Geschrieben wurde das Musical von Lars Hoben, dem Leiter der Gruppe. Der Eintritt ist frei. *red*

SAV lädt an Karfreitag ein

Seckenheim. Der gemeinnützige Sportangelverein 1953 (SAV) lädt am Karfreitag, 7. April, am Bootsplatz unterhalb des OEG Bahnhofs von 11 bis 14 Uhr zum traditionellen Fischessen ein. Auf der Karten stehen Forellen, Seelachs- und Zanderfilets, jeweils frisch zubereitet. Die Fischspezialitäten werden samt Kartoffelsalat zum Verzehren vor Ort oder zum Mitnehmen angeboten. *hat*

Gute Bilanz der Sternsinger

Seckenheim/Friedrichsfeld. Das Kindermissionswerk für Indonesien und Chile kann für Förderprojekte jetzt über 21 000 Euro mehr aufwenden. Diesen Betrag haben nämlich die Sternsinger der Seelsorgeeinheit St. Martin überwiesen. Aus Friedrichsfeld haben die Mädchen und Jungen 4.104,70 Euro und aus Seckenheim 7.440 Euro beigetragen. Die Sternsinger bedanken sich bei allen Spendern für diese großartige Unterstützung. *hat*

schönen Frühling für den Wald“, sagte Katzmarek. Zuvor hatten der neue Vorsitzende der SDW, Sebastian Eick, Wolfgang Katzmarek und Umweltbürgermeisterin Diana Pretzell zum Tag des Baumes symbolisch eine Vogelkirsche in der Nähe des Bouleplatzes gepflanzt. Eick hatte darauf verwiesen, dass gerade dieser Baum besonders wertvoll für den Wald sei, weil er nicht nur Schatten spende, sondern auch Vögeln und Insekten Nahrung biete.

Gerade in einer großen Stadt wie Mannheim müsse das Verhältnis zum Wald den Menschen viel deutlicher gemacht werden. „Wir müssen hier wirklich dicke Bretter bohren“, so Eick. Katzmarek verdeutlichte den Unterschied der SDW zu den Karlsternfreunden: „Die sind für den Erhalt der Natur zuständig und sind ein Naturschutzverband. Wir sind für den Erhalt des Tiergeheges und der Anlage rund um den Karlstern verantwortlich. Daher gibt es viele Kooperationen, die wir zusammen veranstalten.“